

Teamwork statt Tausendsassa – Forensiker fernab vom Fernsehen

In der Aula des Schulhauses Löhracker hielt Dr. med. Patrick Steinmann, Facharzt für Rechtsmedizin, die Besucher mit seinem Vortrag über die Arbeitsweise der Rechtsmedizin in Atem und räumte sogleich mit einigen Fernsehmythen auf.

AADORF – Wer an Rechtsmedizin denkt, denkt an Dr. Temperance Brennan aus der Serie «Bones die Knochenjägerin» oder an Molly Hooper aus «Sherlock». Einzelne Koryphäen auf ihrem Gebiet untersuchen ihre Leiche, ermitteln Todesursache, -zeitpunkt sowie die Todesart und dies nahezu perfekt und obendrauf noch so gut wie alleine. Diese omnipotenten «Fernsehforensiker» sind allerdings nur reine Fiktion. Die richtige Arbeit der Rechtsmediziner beruhe auf interdisziplinärer Zusammenarbeit von verschiedenen spezialisierten Bereichen, wie Dr. med. Patrick Steinmann der Zuschauerschaft vom letzten Montag im Löhracker klarstellt. Während eineinhalb Stunden entführte der Facharzt die Anwesenden in die forensischen Labor- und Untersuchungsräume der Schweiz. Dabei wurde aufgezeigt, wie die Arbeit in diesen Institutionen wirk-

lich abläuft. Ein realistisches Bild abzugeben war das Ziel des Abends. Sowie das Aufzeigen der Möglichkeiten, aber auch Limitierungen der heutigen forensischen Praxis.

Vier Subdisziplinen der Rechtsmedizin

Das heutige Vorgehen und Wissen, über welches man verfügt, lässt keinen wirklichen Spielraum für Einzelgänger zu. Die Rechtsmedizin unterteilt sich nämlich in vier Abteilungen, welche jeweils über eigene Spezialisten verfügt: Die forensische Medizin, die forensische Genetik (Biologen), die forensische Toxikologie (Chemiker) und schliesslich die Verkehrsmedizin, welche auf die namensgebenden Vorfälle spezialisiert ist. Dieser Mix soll die Durchführung der verschiedenen Tests und Verfahren möglichst schnell, effizient und genau gewährleisten. So ist es heutzutage zum Beispiel möglich, Daten aus der Spurensicherung, den medizinischen Scans am Opfer, sowie diversen weiteren Quellen zu einer kompletten 3D-Simulation des Vorfalles zusammenzufügen, mit deren Hilfe man den Hergang beeindruckend akkurat nachstellen kann. Allerdings sind solche extremen Massnahmen äusserst kostspielig und es liegt oft im Ermessen der Staatsanwaltschaft, eine vollständige Simulation oder kostspieligen Test zu bewilligen.



Dr. med. Patrick Steinmann berichtete über die Arbeitsweise von Forensikern. Bild: Jonas Manser

Rechtsmediziner arbeiten nur mit Toten?

Einen zweiten Mythos, dass Rechtsmediziner nur mit Toten arbeiten würden, klärt Steinmann geradezu mit Leichtigkeit auf. Tatsächlich bildet die Arbeit mit

toten Personen, wie die Legalinspektion oder die Obduktion einen zwar wichtigen, aber eben nur einen Teil der Arbeit ab. Die Arbeit bezüglich lebendiger Personen ist mindestens genauso umfassend. Zum Beispiel werden Überlebende eines Autounfalls oder Vergewaltigungs-

opfer ebenfalls gepflegt und nach Spuren vom Täter untersucht oder nach dem Unfallhergang befragt. Dazu kommt natürlich auch die Zusammenarbeit mit Verwandten oder Bezugspersonen eines Opfers, welche wertvolle Hinweise geben können.

Organisiert vom Verein Spitex-Dienste Aadorf

So ging die Reise angeführt von Dr. Steinmann in diesen 90 Minuten durch den Kaninchenbau der Rechtsmedizin hinter der Maske, welche ihr die fiktionalen Medien so gerne aufsetzen, mit einer Fragerunde vom Publikum zu Ende. Wobei, nicht ganz, denn der Facharzt für Rechtsmedizin hatte doch noch die ein oder andere Zugabe, wie das Problem der Identifikation einer Leiche bei sehr grausamen Todesumständen, in petto. Insgesamt ein sehr spannender Vortrag, welcher trotz seiner Bodenständigkeit einem wahren Spektakel für Augen und Ohren gleichkommen konnte. Steinmann verstand es sehr gut, die Inhalte auch für Laien verständlich zu vermitteln und sämtliche Fragen zufriedenstellend zu beantworten. Ganz beendet wurde der Abend schliesslich von einem Apéro, welcher freundlicherweise vom Verein Spitex-Dienste Aadorf, welcher auch den Vortrag organisierte, offeriert wurde.

JONAS MANSER